(Brunnen am Schloss in Schwerin/Ostsee ©Christian Scheinost)

„Halten will der Mensch – Gott fordert das Loslassen.“

(© Hans Urs von Balthasar)

IMPULS zum 3. Sonntag im Jahreskreis

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben!“ Der Vers stammt aus dem Gedicht „Stufen“ des dt. Schriftstellers Hermann Hesse. Dieses Gedicht fasziniert mich immer neu, beschreibt es doch die Herausforderung des Lebens in seinem ständigen Wechsel von Abschied und Neubeginn. Diese Übergänge sind Teil des Lebens und können sowohl freiwillig als auch ungewollt geschehen. Sie erfordern eine Reflexion und die Fähigkeit mit neuen Herausforderungen umzugehen, sie positiv zu bewältigen. Der deutsche Philosoph Wilhelm Weischedel hat den Begriff des „abschiedlichen Lebens“ geprägt. Er verbindet damit eine tiefgreifende Reflexion über die Rolle des Loslassens in einer Welt, die von Vergänglichkeit durchdrungen ist. Es ist eine Haltung, die die Menschen lehrt, dass es keine absolute Gewissheit gibt und so in der Endlichkeit Freiheit zu finden.

Freiheit im Loslassen? Ist im Abschied, im Prozess des Loslassens nicht zunächst einmal Trauer da, Wut, Ohnmacht, partielle Hilflosigkeit? Das Glas ist dann halb leer und der Blick auf das halbvolle ist verstellt. Nicht wenige Menschen scheuen sich vor Veränderungsprozessen im privaten wie im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben, denn sie fordern heraus Gewissheit aufzugeben, anders zu denken, die eigene Perspektive zu wechseln; und gerade in den Veränderungen sind ihnen die anfangs zitierten Worte von Hesse zugesagt**: „jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“**. Denken, so meine Wahrnehmung, können viele Menschen das sehr wohl, doch ob sie das wirklich wollen, eine bewusste Entscheidung dafür zu treffen, steht auf einem anderen Blatt.

Freiheit im Loslassen, alle kirchlichen und persönlichen Gewohnheiten im Licht, das Jesus von Nazareth heißt, neu anzuschauen, ist ein Thema des Textes aus dem Matthäusevangelium an diesem Sonntag. Die christliche Gemeinde des Evangelisten, die am Ende des 1. Jahrhunderts lebt, wirkt und handelt steckt in innergemeindlichen Problemen fest. Das äußere Lippenbekenntnis zu Jesus Christus zum Glauben ist vorhanden, doch es folgen keine glaubwürdigen Taten daraus. Im Blick auf die weltweiten Verfolgungen verlassen zudem eine große Zahl von Christen ihre Gemeinden und bringen sich in Sicherheit.

Matthäus lädt seine Gemeindemitglieder ein im Blick auf Jesus ihre Entscheidung Christ bzw. Christin zu sein zu reflektieren. Christsein ist keine einmal entschiedene und damit abgerundete Einstellung. Christsein kennt eine immer wieder neu zu weckende und geweckte Dynamik. Der Abschnitt des Matthäusevangeliums will bewegen. Das belegt Matthäus zum einem mit dem Auftreten Jesu, der seine Heimat Nazareth (Sébulon) verlässt und nach Kafarnaum (Náftali) ins heidnische Galiläa, in die Fremde wechselt. Und zum anderen mit der Berufung der Jünger, die ihr gewohntes Zuhause verlassen und ins Ungewohnte mit Jesus gehen. In tiefster Konsequenz zeigt sich das jedoch am Kreuz, an dem Jesus als Mensch von sich loslässt und Gott wirken lässt. Im Abschied nehmen zeigt sich die Aussicht auf etwas Neues, auch wenn noch wenige Konturen erkennbar sind. Mit diesem Text lädt Gott mich, dich, uns alle ein, seinem Ruf zum erfüllten Leben zu folgen und die Menschen neben mir in Familie, Freundschaft, Beruf und in der Kirche noch mal mit neuen Augen zu sehen, unter die Oberfläche zu blicken, hinter meine Vorurteile zu schauen, etwas Neues an ihnen zu entdecken versuchen. Auf diesem Weg geht uns das Licht auf und geht das Licht mit, das uns beschützt und hilft zu leben.

<u>Lesen der Bibelstelle Mt 4, 12-23 - Gebetsvorschlag/Meditation</u>

Herausfordernder Gott,
die Radikalität deiner Botschaft,
der unmissverständliche Ruf zur Umkehr,
bedingungslos loszulassen und Abschied zu nehmen
erschreckt uns manches Mal sehr.
Aber wir wissen auch um die Erfahrung,
dass nur eine grundlegende Veränderung
wieder inneren Frieden und Versöhnung bringen können.
Gib uns den Mut, deinem Wort zu vertrauen
und den Schritt aus dem Gewohnten herauszuwagen,
die Perspektive zu wechseln und unter die Oberfläche
der mit uns lebenden Menschen zu sehen,
auf dass dein Licht das Leben wohlwollend, gelungen verändert. Amen.

Im Loslassen
zur Freiheit finden!
Der Weg ist vorgezeichnet
in Jesus Christus,
der dich ruft,
IHM nachzufolgen
und Licht zu sein,
Wärme, Geborgenheit
für alle in den dunklen
und kalten Ecken dieser Welt.

Im Loslassen,
die Liebe finden,
die DU sagt,
eine andere Perspektive einnimmt,
und die Einzigartigkeit
und unverwechselbare Würde
eines jeden Menschen entdeckt.

Im Loslassen,
einen Neuanfang finden,
in dem ein Zauber wohnt,
der beschützt und hilft zu leben.

Im Loslassen
sich bewegen lassen,
vom Feuer des Geistes,
der weht wo er will
über und unter der Oberfläche
und das Reich Gottes
spürbar erfahrbar macht.

(3. Sonntag im Jahreskreis Lsj A – 22.01.2026 ©Christian Scheinost)